

Protokoll der GAYCOM 2011

Vernetzungstreffen der in der Landes- und Kommunalpolitik tätigen Akteur_innen einer aktiven Minderheitenpolitik für Lesben und Schwule in NRW am Samstag, 29. Oktober 2011 von 12.00 bis 17.00 Uhr im Rathaus | Wuppertal-Barmen, Johannes-Rau-Platz

Die GAYCOM 2011

Am Samstag, 29. Oktober 2011 fand im Rathaus Wuppertal mit der 8. GAYCOM das Vernetzungstreffen 2010 der in der Landes- und Kommunalpolitik tätigen Akteur_innen einer aktiven Minderheitenpolitik für Lesben und Schwule in NRW statt.

Die Geschäftsstellen der LAG Lesben in NRW und des Schwulen Netzwerks NRW haben die Tagung koordiniert. Eingeladen waren Akteur_innen aus Vereinen, Politik und Verwaltung und von kommunalen Runden Tischen der örtlichen Lesben- und Schwulenpolitik und weitere Akteure der kommunalen wie auch landesweiten Minderheitenpolitik für Lesben und Schwule in NRW.

Der Landesvorsitzende des Schwulen Netzwerks NRW Steffen Schwab sowie Christiane Buck für den Vorstand der LAG Lesben in NRW begrüßte die Anwesenden.

Es berichteten Vertreter_innen aus

Dortmund

Düsseldorf

Duisburg

Essen

Köln

Siegen

und Wuppertal.

Neben den Vertreter_innen der Landesverbände LAG Lesben in NRW e.V., Schwules Netzwerk NRW e.V. und dem Landesverband NRW des Lesben- und Schwulenverbands Deutschland LSVD e.V., der LAG queerhandicap, SchLAU NRW sowie von Tx-Gruppen und BINE e.V. nahmen als Gäste seitens des Ministeriums für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter die Staatssekretärin Marlis Bredehorst und Eva-Marie Frings teil. Außerdem konnten wir die Landtagsabgeordneten Gerda Kieninger von der SPD-Fraktion, Marc Ratajzak von der CDU-Fraktion und Bärbel Beuermann von der Fraktion die LINKE als Vorsitzende des Ausschusses für Frauen, Gleichstellung und Emanzipation begrüßen.

Entschuldigt waren:

Verena Schäffer, Josefine Paul, MdL
Helga Jacobs, MIK
Queer-Rosa-Rote-Linke-RKN aus Korschenbroich
Marie Sichtermann aus Euskirchen
Gerta Siller aus Wuppertal
Andrea Mielek aus Bochum

Programm

12.00 Anreise | Come together und Imbiss

12.30 Begrüßung durch die Vorstände der LAG Lesben in NRW und des Schwulen Netzwerks NRW | Einführung in die Veranstaltung | Kurze Vorstellungsrunde

- 13.00 Begrüßung durch Frau Roswitha Bocklage, Gleichstellungsbeauftragte
- 13.15 Aktionsplan für Gleichstellung und Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt in NRW | Bericht von Frau Staatssekretärin Bredehorst sowie der Landesverbände mit anschließender Aussprache
- 14.15 Pause
- 14.30 Berichte zur aktuellen Situation der kommunalen Minderheitenpolitik durch die Vertreter_innen der anwesenden Kommunen
Gibt es regelmäßige Gespräche zwischen Verwaltung und „Community“?
Welche konkrete Unterstützung gibt es vor Ort? – Finanziell? – Personell?
Welche repräsentativen Begegnungen gibt es? - Im Rahmen von Städtepartnerschaften? Empfänge? Offizielle Grußworte bei schwul-lesbischen Veranstaltungen? Zusammenarbeit / Kontakte zu Bisexuellen, Transgender, Transsexuelle und Intersexuelle
- 16.00 Perspektiven der kommunalen und landesweiten Förderpolitik 2012 | Stand der ARCUS-Stiftung | Aktuelles
- 16.50 Schlusswort und Verabschiedung

Moderation: Markus Johannes

Dokumentation: Gabriele Bischoff

Tischvorlagen:

- Handlungskonzept der Stadt Essen
- Infomaterialien vom Schwulen Netzwerk NRW und der LAG Lesben in NRW
- Infobroschüre der ARCUS-Stiftung

Ausstellung der ARCUS-Stiftung zur Geschichte der schwul-lesbischen Selbsthilfe (10 Roll-Ups) steht im Foyer vor dem Sitzungsraum.

1 Begrüßung durch die Vorstände der LAG Lesben in NRW und des Schwulen Netzwerks NRW | Einführung in die Veranstaltung

Steffen Schwab ging auf die nun langjährige Tradition der Gaycom ein, die früher vor allem eine „Messe der Selbsthilfeprojekte“ gewesen sei, heute treffe hier das „Land“ auf die „Kommunen“, die Politik auf die Wirklichkeit vor Ort. Er dankte Frau Roswitha Bocklage, dass Wuppertal nach 2005 zum 2. Mal die Gaycom ausrichtet.

Auf die Vorstellungsrunde wird verzichtet.

2 Begrüßung durch Frau Roswitha Bocklage

Roswitha Bocklage ist Leiterin der Wuppertaler Gleichstellungsstelle von Mann und Frau. Dort arbeiten fünf Frauen plus männliche Honorarkräfte. Seit Jahren engagiert sich die Gleichstellungsstelle auch für Lesben, verhältnismäßig neu ist die Arbeit mit Jungen- und Männerprojekten. Wichtig ist die Anbindung an den kommunalen Gleichstellungsausschuss, denn dort wird kontinuierlich die konkrete Arbeit zur Politik, zu den Fraktionen und Rat vernetzt.

3 Aktionsplan für Gleichstellung und Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt in NRW - Bericht von Frau Staatssekretärin Marlis Bredehorst sowie der Landesverbände mit anschließender Aussprache

Frau Staatssekretärin Marlis Bredehorst erinnert daran, dass es in der Vergangenheit für die Gaycom nicht selbstverständlich gewesen sei, in der guten Ratsstube zu tagen und freut sich,

dass auch Landtagsabgeordnete der Gaycom beiwohnen. Es gehe darum, den Erfahrungsaustausch zu stärken.

Sie schlägt vor, Bisexuelle, Transsexuelle, Transgender und Intersexuelle mit in den Namen des Titels der Gaycom aufzunehmen.

Beim CSD in Wuppertal hat Frau Bocklage schon darauf hingewiesen: der Aktionsplan ist nicht nur Aufgabe der Landesregierung, sondern Querschnittsaufgabe, er muss für alle handhabbar und lesbar sein und die Bandbreite der Themenfelder deutlich machen.

Der erste Entwurf des **NRW-Aktionsplans für Gleichstellung und Akzeptanz sexueller und geschlechtliche Vielfalt – gegen Homo- und Transphobie** ist am Donnerstag an die Planungsgruppe rausgeschickt worden, in der Planungsgruppe sind vertreten alle Ministerien, Community, Politik aus Landtag. Die dort einvernehmlich gefundenen Beschlüsse fließen in den Aktionsplan, so dass sie davon ausgeht, dass die Landesregierung davon nicht abweichen wird.

Das war ein arbeitsreicher Prozess, jedes Ministerium wurde eingebunden. Mittlerweile gibt es aktive Verbindungsleute aus allen Ministerien in der Planungsgruppe. Wir können festhalten: es gab ein gemeinsames Lernen im Prozess des Aktionsplans.

Zu den Finanzen könne sie sagen, dass eben nicht nur Sonderprojekte gefördert werden sollen, sondern LSBTTI-Projekte in die Regelstrukturen übernommen werden sollen: „Da müssen wir hinkommen und dann braucht es nicht immer mehr Geld...“

Frau Bredehorst verstehe die Enttäuschung, dass es nicht genug Geld gäbe, aber es werde in diesem Themenfeld auch nicht gekürzt.

Der Zeitplan sieht vor, dass der Aktionsplan im Januar 2012 im Kabinett verabschiedet und dann in den Landtag gehen wird .

Insgesamt haben elf Unterarbeitsgruppen getagt, die sich inhaltlich an die Aufgabengebiete der Ministerien anlehnten. Der Planungsgruppe lag in ihrer 4. Arbeitssitzung am 26. Juli eine Ampelliste mit den 122 von insgesamt 334 Maßnahmen vor, die nach der Priorisierung der Nicht-regierungsorganisationen übrig geblieben waren. Alle Sitzungen sind protokolliert. Aktuell hat sich die Planungsgruppe auf vier Leitziele geeinigt und es ergibt sich folgender Bearbeitungsstand:

- Die rechtliche Gleichstellung wird von der Landesregierung auf Landesebene und soweit möglich auf Bundesebene vorangebracht; Formulare werden überprüft
- Forschungen, Studien und Tagungen werden initiiert
- Das Netz von Beratungs- und Selbsthilfestrukturen soll ausgebaut bzw. neue geschaffen werden
- Die Fortbildung und Kompetenzentwicklung von Fachleuten, freien Trägern, Verwaltung, usw. wird vorangebracht
- Gesellschaftlich gilt es eine Kultur der Wertschätzung, Akzeptanz und Teilhabe zu verankern und Potentiale zu stärken
- Die geplante Öffentlichkeitsarbeit dient der Sensibilisierung aller.
- Der LSBTTI-Etat ist wieder in etwa auf der Höhe von 1996, der Installierung des Politikfeldes gleichgeschlechtliche Lebensweisen: 863.400 Euro (1996: 818.067€), voraussichtlich auch im Haushalt 2012, an allen anderen Ecken muss gespart werden, hier soll nicht gespart werden. Es soll mindestens auf dem Stand von früher gebracht werden, die Projekt-mittel sind verdoppelt, die Beratungs- und Selbsthilfestrukturen wurden etwas aufgestockt, was schwierig ist bei dieser Haushaltslage.
- Hauptamtliche Koordinationsstelle für SchLAU NRW
- Hauptamtliche Stelle für Öffentlichkeitsarbeit bei der LAG Lesben (für Kampagne zum Aktionsplan)
- Dreijähriges Modellprojekt für LSBTTI-Jugendliche am linken Niederrhein, angesiedelt beim Sozialverein für Lesben und Schwule in Essen/Mülheim (finanziert vom Jugendministerium)

- aus den Mitteln der Seniorenarbeit innerhalb des MGEPA werden dreijährige Modellprojekte beim Sozialwerk in Köln bewilligt, nämlich eine Koordinierungsstelle für kultursensible Pflege und je eine Landeskoordinierungsstelle für schwule und lesbische Altenarbeit
- Schule der Vielfalt - Schule ohne Homophobie: das Schulministerium finanziert ab 2012 für zwei Jahre eine Stelle.
- Eine Studie zur Lebenswirklichkeit von Transsexuellen ist beim LSVD in Auftrag gegeben.
- Die bewilligten Projekte sollen keine Leuchttürme bleiben, sondern in die Fläche wirken.
- Bei den begrenzten Mitteln ist es wichtig, mit den Kommunen, dem Städtetag, dem Städte- und Gemeindebund zusammenzuarbeiten und mehr in die kommunalen Strukturen reinzugehen.

Auf diesen Bericht folgten keine Nachfragen.

Daraufhin stellt Monica Brauer den Stand der Öffentlichkeitsarbeit dar:

Kampagnenziel: Die Stärkung der gesellschaftlichen Akzeptanz von LSBTTI und den Abbau von Diskriminierung mit der Unterstützung der Landesregierung Nordrhein-Westfalen durch

- nachhaltige Sichtbarkeit von vielfältigen Lebensformen
- Abbau von Klischees (Allgemeingesellschaft und Community)
- Darstellung von LSBTTI-Menschen in ihrer Teilhabe am gesellschaftlichen Leben
- Selbstbewusstsein der LSBTTI-Menschen stärken
- Wertschätzung, Respekt, Toleranz von Vielfalt fördern
- konsequente Ächtung von Homophobie und Gewalt

Zielgruppe: Die Allgemeingesellschaft, einschließlich der relevanten Fachöffentlichkeit, die angesprochen werden, LSBTTI als gleichberechtigte Menschen wahrzunehmen, ihre Vorurteile zu überdenken und sich dem Wandel zu stellen.

Kampagnenmotto: „Anders und gleich – Nur Respekt Wirkt!“

Anders definiert die Gruppierung, Gleich das Kampagnenziel, Nur Respekt Wirkt den Weg dahin und das NRW (hervorgehoben in „Nur Respekt Wirkt“) definiert die Initiatorin der Kampagne.

Anders steht für das Anderssein aufgrund der sexuellen und geschlechtlichen Identität und ist eine sinn- und zeitgemäße Fortführung (inkl. gesellschaftlicher Entwicklung und Einbindung der Gruppen: BTTI) des Wortes „Andersrum“ aus der Kampagne „Andersrum ist nicht verkehrt - Lesben und Schwule in NRW“. Gleich steht für die Gleichheit vor dem Gesetz (Art. 3 GG), „Gleich“ als Mensch im Handeln und Sein und im Rückschluss, dass diese Gleichheit bzw. Gleichberechtigung aufgrund von Vorurteilen und versteckten Vorbehalten in vielen Teilen der Gesellschaft nicht wahrgenommen und akzeptiert wird.

Größere Sichtbarkeit von LSB steht dem Wunsch gegenüber: Unsichtbarkeit von TTI

Logo: Bei der Logogestaltung werden die Komponenten: Kampagne der Landesregierung / Aussage (Slogan) / „Betroffenen“-Gruppe miteinander verbunden.

Das Logo wird in den Kontext von z.B. Plakaten und Infomaterialien gesetzt und steht nicht als alleiniger Slogan vorrangig.

Plakatmotive: „LSBTTI- Menschen im Alltag“

Vier Motive – Lesbisch, Schwul, Trans*, Gruppe

Authentisch, sympathisch, souverän und vielleicht überraschend.

Die Motivauswahl orientiert sich an realen Personen.

Die Plakate bekommen einen Claim, der eine Frage bzw. eine Aussage an die Betrachtenden richtet. Diese befasst sich u.a. mit den Klischees der einzelnen Gruppierungen.

Zwei **Motivbeispiele** werden vorgestellt:

Kiosk: Es wird gefeiert und mit Fussballschals gewedelt - ein buntes Treiben. Während des Bedienens hält der Kioskbesitzer inne und sieht offen und freundlich aus dem Bild heraus den/die Betrachter_in an. Er hat alles im Griff - es ist sein Kiosk, sein Veedel. Der Kioskbesitzer ist schwul.

"Steward zu werden war mir zu wenig bodenständig" *Andreas, Kioskbesitzer, schwul*

Tanzcafé: Es ist Sonntagnachmittag in einem gefüllten Tanzcafé, in dem in einer Tanzszene eine ältere Frau über die Schulter einer anderen in die Kamera schaut. Die Tänzerin ist lesbisch und Rentnerin.

"Auch in meinem Alter behalte ich die Orientierung" *Margarethe, Rentnerin, lesbisch*

Auf diesen Bericht folgen eine ganze Menge Nachfragen und Änderungswünsche (Auszug):

- Nachfrage: warum hat die Frau das Kind auf dem Arm? Männer mit Kind darstellen
- Bitte bei den Grautönen auf Beeinträchtigungen beim Sehen achten
- Bitte nicht nur Paare darstellen, sondern Menschengruppen
- Bitte auf Migrationshintergrund bei der Darstellung achten
- Was bedeutet: „Stewart zu werden war mir nicht bodenständig genug.“ Das heißt: „Flugbegleiter“
- Begriff Orientierung: unglücklich: Identität besser und nicht Alter und Orientierung zusammenbringen
- Was ist Ziel der Kampagne? Paukenschlag?
- Enttäuscht über den Slogan, sehr hausbacken, nicht frisch, keine Message
- Die Begriffe LSBTTI sollen vorkommen, die Leute auf dem Land sind nicht sehr aufmerksam.
- Die Richtung ist total gut, die Anregungen mitnehmen, was sagen die Slogans „anderen“.
- Bitte auch den ländlichen Raum darstellen.
- Keine gute Wahl: zwei alte Frauen miteinander tanzen lassen, das gibt es in jedem Altersheim.
- Unbedingt vermeiden: eine Berufsgruppe zu diskriminieren, also Flugbegleiter nicht diskriminieren.
- Wo wird die Kampagne sichtbar? Nicht nur die Community sollte die Plakate bekommen, bitte auch an Bahnhöfen, Haltestellen.
- Wir sollten uns so darstellen, wie wir wahrgenommen werden wollen.
- Das Spielerische ist fragwürdig, was ist denn die Botschaft?
- Banalität aufs Plakat bringen, das funktioniert nicht. Respekt ist Banal.
- Regionalisierung: positive Beispiele und mit Witz, Kegeln, Vergleiche sind nicht Ziel führend. Was das bei den Leuten auslöst, weiß man doch vorher nicht.
- Ganz wichtig: für Normalbevölkerung muss klar sein: der mir gegenübersteht, kann auch eine Lesbe sein, oder ein Schwuler, oder ein Transmensch – es ist aber egal. Aber es gilt eben noch die Heteronormalität.

Dirk Jehle von den Schwusos, Roswitha Bocklage, Gleichstellungsbeauftragte und Andreas / Corrie von Queer Handicap wiesen darauf hin, dass es eine Kampagne der Landesregierung sei, dass sie die Autorität dahinter ist. Und dass wir nicht aus den Augen verlieren sollten, wen wir ansprechen wollen, wie sehen die gemeinen Menschen die Plakate? Dafür ist der Spruch klasse, weil er auf eine Kampagne aus den 1980er anknüpft: Wir in NRW. Die Kampagne sei eben keine Selbstdarstellung, sondern es geht um die Auseinandersetzung mit Zuschreibung Dritter. Nicht nur die Community sollte die Plakate bekommen, bitte auch an öffentlichen Orten aufhängen wie Bahnhöfen, Haltestellen.

Die Anregungen werden für die weitere Entwicklung berücksichtigt. Monica Brauer wird auf die Community-Vertreter_innen zwecks Entwicklung der Plakatsmotive zugehen.

Auf die Frage nach dem Budget wurde deutlich, dass es sich um „Kleckerbeträge“ handelt. Kontakte zu Kommunen sollen genutzt werden wg. Freikontingenten mit Firmen wie Wall u.a. Plakataufstellern bzw. Videoscreens.

Für die „Normalbevölkerung“ muss klar sein: der mir gegenübersteht, kann auch eine Lesbe sein, oder ein Schwuler, oder ein Transmensch – es ist aber egal. Noch gilt aber die Heteronormalität.

Für die LAG Lesben in NRW beschreibt Christiane Buck die Chancen und Risiken des Aktionsplans: „Die Chancen liegen auf der Hand:

- Ein verbindlicher Kabinettsbeschluss und nicht nur ein Koalitionsvertrag ist Grundlage von zukünftigen LSBTTI-Maßnahmen.
- Wir werden von Politik und Verwaltung als fachkundige Bürger_innen und Gesprächspartner_innen wahrgenommen
- der Aktionsplan ist als Querschnittsaufgabe angelegt, so dass sich alle Ministerien damit befassen und auch in ihren Etats nach Finanzierungsmöglichkeiten suchen müssen.

Wir sind aber skeptisch, was die Risiken angeht:

- Politik und Verwaltung wollen schnelle Erfolge sehen, damit sind die Selbsthilfestrukturen überfordert
- innovative Maßnahmen werden „oben drauf“ gesetzt, ohne dass die bisherigen Selbsthilfe- und Beratungsstrukturen ausgebaut werden, wir haben beinahe den Eindruck: die klassische Beratungsarbeit fällt bei dem hohen Zeitdruck und dem Wunsch nach „Innovation“ hinten über.
- bisher sind kaum gesellschaftliche Akteure wie Gewerkschaften, Sportvereine und Träger der Jugendarbeit eingebunden, sprich: der Aktionsplan wird ohne breite gesellschaftliche Verankerung auf den Weg gebracht.“

Frau Frings erklärt daraufhin, dass der DGB eingeladen war, aber bisher diese Einladung nicht angenommen hat. Auch kommunale Spitzenverbände waren eingeladen, Teilnahme mangels personeller Ressourcen nicht möglich, wollen informiert werden. Da gilt es, dranzubleiben. MGEPA wird Gespräche führen.

4 Berichte zur aktuellen Situation der kommunalen Minderheitenpolitik durch die Vertreter_innen der anwesenden Kommunen

- Gibt es regelmäßige Gespräche zwischen Verwaltung und „Community“?
- Welche konkrete Unterstützung gibt es vor Ort? – Finanziell? – Personell?
- Welche repräsentativen Begegnungen gibt es? - Im Rahmen von Städtepartnerschaften? Empfänge? Offizielle Grußworte bei schwul-lesbischen Veranstaltungen?
- Zusammenarbeit / Kontakte zu Bisexuellen, Transgender, Transsexuelle und Intersexuelle

Beim **CSD- und Straßenfestvernetzungstreffen** haben sich die Anwesenden darauf geeinigt, dass es einen Bericht von den Straßenfesten gibt:

Am 8. Oktober trafen sich in Essen Vertreter der CSDs aus Siegen, Düsseldorf, Essen, Köln, Wuppertal, Iserlohn, Dortmund und Duisburg, um die vergangene Saison Revue passieren zu lassen.

- sinkende Einnahmen und ein verregneter Sommer machten den örtlichen Organisatoren zu schaffen.
- Für einige Teams wird es immer schwieriger, ehrenamtliche Helferinnen und Helfer zu finden, die bei der Planung und Durchführung tatkräftig Unterstützung leisten.
- noch nicht überall werden Regenbogenflaggen aufgehängt

- die Stadtspitzen sind mal mehr, mal weniger präsent mit Begrüßungsworten oder Grußworten in den Programmheften. Die Landesspitze lässt es sich aber nicht nehmen, die „Sommerkarnevals“ zu besuchen: In dieser Saison hielt Ministerpräsidentin Hannelore Kraft eine Festrede. In Düsseldorf und Dortmund war Arbeitsminister Guntram Schneider als prominenter Regierungsvertreter dabei, und in Wuppertal übernahm Staatssekretärin Marlis Bredehorst nicht nur die Schirmherrschaft, sondern berichtete auf der Bühne vom Aktionsplan gegen Homophobie.
- die kommunalen Gebühren steigen fast jährlich
- nicht immer sind die Ämter hilfreich, so beim Finden von Ausweichplätzen, wenn mal wieder gebaut wird
- randalierende Junglesben haben abgenommen, auch dank der Peer-Group-Helfer_innen der BZgA bei den Straßenfesten in Düsseldorf, Dortmund und Essen
- zugenommen haben die BesucherInnen, die mit Getränkeboxen und Alkoholika in Rucksäcken zu den Straßenfesten kommen und somit von dem Programm profitieren ohne an den Ständen zu konsumieren, Abhilfe: Hinweise auf den Webseiten und von den Bühnen darüber, dass sich die Feste über die Standgebühren und den Konsum finanzieren, außerdem werden gemeinsam Soli-Buttons produziert (über LAG Lesben und Schwules Netzwerk), die gegen eine Gebühr angegeben werden. Hinweis auch auf den wieder produzierten CSDs-Plakaten und Postkarten.
- selten gibt es städtische Förderungen. Helfen würde den ehrenamtlichen Organisator_innen, wenn die Kommunen und kommunale Einrichtungen in den CSD-Medien wie Programmhefte bezahlte Anzeigen schalten würden (siehe auch November-Ausgabe der FRESH).

Aus den Reihen der Anwesenden wurde betont, dass auch Menschen, die wenig Geld haben, beim CSD mitfeiern und demonstrieren wollen.

Aus **Dortmund** berichtet zunächst Jürgen Rausch vom Jugendzentrum Sunrise: die städtisch geförderte Jugendeinrichtung mit einer Stelle (zwei halbe Stellen) ist seit drei Jahren ein offenes Treffangebot, großes Thema: Migrationshintergrund, auch in der Großstadt. Das KCR-Zentrum für Schwule, Lesben und Transidente wächst und gedeiht.

Der Dachverband in Dortmund hat sich im März 2011 umbenannt in „SLADO – Dachverband der Schwulen-, Lesben-, Bisexuellen- und Transidentenvereine und -initiativen in Dortmund e.V.“ SLADO arbeitet vertrauensvoll mit der Stadt zusammen, die eine beim OB angesiedelte Koordinierungsstelle eingerichtet hat, um die Strukturen zu unterstützen und zu fördern. Ansprechpartnerin für alle Bedarfe ist Susanne Hildebrandt. Das Konzept der Koordinierungsstelle ist die Bürgerinteressen in der Zivilgesellschaft darzustellen. Der schwule Gesundheitsladen Pudelwohl wird vom Gesundheitsamt finanziert, Sunrise wird nicht bedarfsgerecht gefördert, außerdem gibt es Projektmittel für Migrantengruppen. Es gibt regelmäßige Gespräche mit SLADO und anderen der organisierten Selbstorganisation, diesen Runden Tisch gibt es seit 11 Jahren, er tagt dreimal im Jahr, Transidente sind seit 2010 dabei. Ergebnis ist ein Runder Tisch zu Transidente und Arbeitswelt zusammen mit dem Jobcenter. Neu in Dortmund ist ein Treff für bisexuelle Frauen.

Die Wirtschaftsweiber in Dortmund wollen ein Beratungskonzept erstellen.

Repräsentative Begegnungen finden statt, so kommt der OB zum Neujahrsempfang des Völklinger Kreises, zu Ausstellungseröffnungen, er übernimmt die Schirmherrschaft bei der Tanzweltmeisterschaft, das Homochrom-Filmfest ist neu, beim Internationalen Coming-out-Tag wurde die Flagge vor dem Rathaus gehisst, Hannelore Kraft war Schirmherrin des Dortmunder CSD, anwesend war stellvertretend Guntram Schneider.

Eine längere Diskussion entbrannte am Thema Sexsteuer: nach Beschwerden der Szenewirte und der Berichterstattung in der FRESH gab es ein Gesprächsangebot des OBs, es kamen zwei Wirte: damit war das Thema politisch erledigt. Die Szene beklagt einen Umsatzrückgang und die Sexsteuer auch als Angriff auf die Schwule Lebenswelt. Ihre Kultur sei eben nicht mit Pros-

titution gleichzustellen. Gerüchte, dass schwule Szenekneipen insolvent sind bzw. wg. der Sexsteuer schließen mussten.

Es gibt den Wunsch nach weiteren Gesprächen, aber nicht unter den ganzen Prämissen. Eine neue Steuer sollte nicht einen Betrieb in den Ruin führen. Zur Zeit ein schwebendes Verfahren, deshalb keine Gespräche.

Es wird folgende Resolution auf der GAYCOM verabschiedet- bei Enthaltung der Gäste-:

Die in der Landes- und Kommunalpolitik tätigen und auf der GAYCOM 2011 in Wuppertal anwesenden Akteur_innen einer aktiven Minderheitenpolitik für Lesben und Schwule in NRW fordern den Rat der Stadt Dortmund auf, die städtisch erhobene Sexsteuer so abzuändern, dass schwule Betriebe nicht mehr weiter in Mitleidenschaft gezogen werden.

Für das Forum **Düsseldorfer** Lesben- und Schwulengruppen berichten Dirk Jehle und Angela Hebler: hier tauschen sich viele Gruppen alle zwei Monate aus. Sowohl das Forum als auch einzelne Vereine und Initiativen haben gute Arbeitskontakte zur Stadtverwaltung, so im Rahmen des Kriminalpräventiven Rates, zum Jugendamt, zum Gesundheitsamt, die vier großen Fraktionen des Rates sind im Beirat des Jugendtreffs PULS vertreten, der Oberbürgermeister ist Schirmherr des Düssel-Cup. Das PULS wird ebenso kommunal gefördert wie SchLAU. Im aktuellen Haushalt wurden die Kürzungen des Frauen- und Lesbenkulturvereins KOMMA etwas zurückgenommen, aber für 2012 ist hier eine Kürzung um 50 % angekündigt. Die Initiative für ein Denkmal ist eingestellt, weil schlicht keine Zeit für die Überzeugungsarbeit da ist, die Gespräche mit der Politik waren sehr zeitaufwändig.

Im Rahmen der kommunalen Reihe für Toleranz „Respekt und Mut“ gab es zwei Veranstaltungen, um auch dort das Thema Homosexualität einzubringen. Diese Veranstaltungen wurden vom Kriminalpräventiven Rat ebenso bezuschusst wie zwei Plakate zu „Lesbischen und schwulen Fans im Fußballstadion“ und zu „Lesben und Schwule gibt es in allen Ländern“. Die Plakate werden auch in den Schulen aufgehängt.

Zum Eurovision Song Contest wurde das Thema eingebunden, die Düsseldorf Marketing & Tourismus GmbH hat den GayGuide für TouristInnen neu aufgelegt, mehr oder weniger Aktuelles findet sich auf deren Website zu Schwulen und Lesben.

Im nächsten Jahr will das Forum den 17. Mai = Internationaler Tag gegen Homophobie, den 11. Oktober = Internationaler Coming out Day und den 16. November = Internationaler Tag der Toleranz für gemeinsame Aktionen in Düsseldorf nutzen.

Im Jugendtreff gibt es einE Trans*-JugendlicheR, seit Mai gibt es eine Bisexuellen-Gruppe und bei der Aidshilfe gibt es seit September eine Trans*Gruppe. Die Kontakte sind noch nicht intensiv.

Die Vereinsräume von AkDuLuS in **Duisburg** wurden aus finanziellen Gründen geschlossen, keine finanzielle Unterstützung durch die Stadt, keine Treffen mit der Stadt, der OB ist wohlgesonnen, auch präsent bei Veranstaltungen. Seit zwei Jahren gibt es in Duisburg keinen CSD mehr, ab 2012 organisiert SHALK den CSD. Das ist eine besondere Aufgabe für die Gruppe. Sie weisen darauf hin, dass Menschen, die ehrenamtlich beim CSD mitarbeiten, dafür Wertmarken bekommen. Aus finanziellen Gründen ist also niemand ausgeschlossen.

Auch 2012 wird das Festival Queer.Life.Duisburg selbstfinanziert ohne finanzielle Unterstützung durch die Stadt. Der Verein SchwuBiLe e.V., ehemalige ReferentInnen aus dem Referat, haben auch im Rahmen von QueerLife viel organisiert. Sie kooperieren mit dem BLSJ wg. der Darstellung von LSBTTI in den Medien.

SHALK hat in Dortmund und Köln neue Gruppen initiiert mit Vernetzungstreffen in Bad Werleburg, die Telefonberatung nimmt erheblich zu, sie bekommen Unterstützung durch Stadt Duisburg, weil die angemieteten Räume zu guten Konditionen vermietet werden. Allerdings bringt eine kürzliche Raumbegehung Zukunftsängste, evtl. Kündigung? Sie überlegen, ob sie als Landesverband eine Stelle beantragen sollen.

Das SchwiBiLe-Referat an der Universität Duisburg-Essen sorgt mit seinen Veranstaltungen für Sichtbarkeit an den Hochschulen, Kontakt zu TTI besteht nicht. Beschäftigt haben sie sich aktuell mit dem Fall eines Professors, der im Rahmen einer Lehrveranstaltung der Fakultät für Mathematik Bonuspunkte vergeben wollte, wenn die Studierenden zur Blutspende gehen.

Die Kooperation der Hochschulreferate ist durch eine gute Vernetzung und zweimal im Jahr Bundestreffen in Göttingen gegeben.

Aus **Essen** berichten Vertreter vom Forum Essener Lesben und Schwulen (FELS) und Essen Andersrum von regelmäßigen Treffen und dem aktuellen Handlungsprogramm, hier bringen sich BTTIs bisher nicht ein. Auch gibt es noch keine Zusammenarbeit.

Zu den beiden Großveranstaltungen CSD und OriGAYnal gibt es gute Unterstützung.

Der OB war Schirmherr bei der Ausstellung zum CSD im Rathaus und es gab eine offizielle Pressemitteilung.

Das Handlungsprogramm von 1999, eines der ersten Programme, ist in die Jahre gekommen. In unterschiedlichen Arbeitsgruppen mit der Stadt Essen wurde das Handlungsprogramm in 2011 erarbeitet und im Rat verabschiedet. Stadtdirektor Hülsmann hat als Verwaltungsdirektor zu den Arbeitstreffen eingeladen. Wichtiges Thema: Migration, außer in Essen und Köln gibt es keine Struktur. Eine wichtige Weiterentwicklung ist das Thema „Lesbische Gesundheit“ sowie Menschen mit körperlicher und geistiger Behinderung.

Aktuell wird eine Bedarfsanalyse zu SeniorInnen erstellt, Platz im Seniorenbeirat. Kontakt mit der Stadt vertieft. Vernetzungsstruktur hat eine hohe Bedeutung. Koordinationsstelle wurde gefordert, sind aber bisher gescheitert. Ist aber auch eine kritische Diskussion.

Bei Essen X-Point trifft sich eine große Gruppe zum Thema Regenbogenfamilie.

Aus **Köln** berichtet zunächst Markus Danuser für den Dachverband Kölner Lesben- und SchwulenTag (KLUST): Die Stadtarbeitsgemeinschaft für Lesben, Schwule und Transgender (Stadt AG LST) tagt regelmäßig mit neun bis zehn Mitgliedern, die Geschäftsführung und Moderation erfolgt durch das städtische Referat für Lesben, Schwule und Transgender. Mittlerweile vertreten sich Transgender selbst in der Stadt AG. Ziel ist immer noch ein Weißbuch als Bestandsaufnahme guter Beispiele kommunaler LSBT-Politik.

Vor Ort gibt es eine konkrete Unterstützung für mannigfaltige Beratungsarbeit, der KLUST erhält keinerlei finanzielle Unterstützung und finanziert sich über Lizenzeinnahmen durch das CSD-Straßenfest. Die Stadt ist immerfort präsent, sowohl Stadtspitze als auch Verwaltung lassen sich bei Repräsentanz-Terminen sehen.

In den Städten Tel Aviv und Rio de Janeiro gibt es über Kontakte aus den Städtepartnerschaften Versuche der Etablierung von LSBT-Kontakten.

Um die interne Vernetzungsarbeit voranzutreiben gab es einen Workshop, Ziel ist es, alle Teile der Community zusammenbringen, Bedingung ist eine engagierte Selbstbetroffenheit.

Der LSVD in Köln hat seine Rechtsberatung erweitert für Transsexuelle, was anfangs auf Akzeptanzprobleme stieß: was haben denn Transsexuelle mit Schwulen und Lesben zu tun? Gewünscht wird, dass Lesben und Schwule auf Trans* zugehen müssen. Es gehe um wirkliche Berührungspunkte und nicht um einfache Subsumierung.

Tx Köln ist bisher nicht so nach außen gegangen, doch seit zwei Jahren sind sie auf CSDs mit Infostand vertreten. Eine landesweite Vernetzung wird angestrebt, es gibt viele unterschiedliche Gruppen.

Die Vernetzung der Bisexuellen (BINE) besteht schon länger, so die Gruppe Uferlos in Köln seit 1985. Dennoch engagieren sich Bisexuelle seltener und die Engagierten haben auch keine Antwort auf die Frage, warum sie sich so selten engagieren.

Jochen Saurenbach berichtet von den zum Teil seit über 25 Jahren bestehenden Kontakten der Bartmänner zu Partnergruppen in Madrid, Tel Aviv, Uganda. Nach wie vor gibt es Schwierigkeiten, diese nach Köln einzuladen, die Botschaften wehren sich, notwendige Visa auszustellen.

Das Sozialwerk berichtet von der reibungslosen Kooperation mit der Stadtverwaltung und verweist auf die Studie zu Regenbogenfamilien, wo die Defizite der Stadtverwaltung benannt wurden. Die Gespräche zum Haushalt 2012 laufen noch. Das Jugendzentrum anyway wird ab 1.1.2012 in eigener Trägerschaft bestehen.

Im Rahmen des Aktionsplans wurden zwei LandeskoordinatorInnen, nämlich Carolina Brauckmann und Georg Roth für lesbische bzw. schwule SeniorInnenarbeit beim Rubicon angesiedelt. Auch das Thema „Kultursensible Pflege“ wird durch eine Landeskoordinationsstelle betreut.

Der LSVD erstellt eine Studie zu Transsexuellen Lebenswegen in Kooperation mit Transgruppen.

Das RAR-Café wird gut angenommen, wenn es thematische Schwerpunkte zu Kaffee und Kuchen gibt. Das Forum Queer handicap lud zu seinem Jahrestreffen nach Düsseldorf. Corrie wurde von der Gruppe Homosexuelle und Kirche (HUK) zum Katholikentag eingeladen. Sie weisen darauf hin, dass die städtische Kontaktstelle für Selbsthilfeförderung finanzielle Förderungen gewährt.

Außerdem läuft nun der dritte Bürgerhaushalt in Köln, bisher ohne schlechte Erfahrungen für die lesbisch-schwulen Einrichtungen.

In **Siegen** gibt es keine regelmäßigen institutionalisierten Verwaltungskontakte, allerdings ist der Kontakt zu einzelnen Ämtern wie Stadtjugendring: sehr gut bzw. einigermaßen zum Sozialamt und zur Kulturförderung. Der Bürgermeister ziert sich wg. der problematischen Fraktion, ab und an lässt „die Stadt“ sich sehen.

Konkrete Unterstützung: 150 Euro Jugend / 481 Euro für Verein / 2300 Euro für Beratung / 1000 Kreis Siegen für Beratung / die Kulturförderung kommt aus dem sogenannten „Feuerwehrtopf“. Das Haus wird von der Stadt kostenfrei überlassen, Bedingung: Erhalt des Hauses.

Vernetzung: Zusammenarbeit Bündelung Frauengruppe, Jugend, Transsexuelle, GayUni, Vorbereitung des CSDs

Städtepartnerschaft zu Plau im Vogtland, ähnlich idyllisch wie Siegen, Internetangebot.

In **Wuppertal** wird der CSD-Empfang zu Beginn der Kulturwoche, veranstaltet von Wupperpride e.V., ideell durch ein Grußwort der Stadtspitze unterstützt.

Das Frauenzentrum Urania bekommt Unterstützung aus der Gleichstellungsstelle, Ende November wird erstmalig ein Kurs aus Landesmitteln angeboten.

Vor einigen Jahren gab es einen Runden Tisch, aber viele Aktive sind weggegangen.

Vor 10 Jahren gab es eine Fachtagung zu Lesben und Schwule in der Jugendhilfe, das Thema konnte nicht gut verankert werden, aber die Gleichstellungsstelle hat sich dem Thema wieder aufgesetzt.

So unterstützt die Gleichstellungsstelle zum einen das Bündnis zum CSD und Aktionen zum Weltaidstag. Die dritte große Veranstaltung ist die „Frauengesundheitstage“ mit vielen Lesben, auch die Referentinnen sind angehalten, das Thema „Lesben“ einzubinden, sie sind also sensibilisiert.

Roswitha Bocklage hofft, dass der Landesaktionsplan ähnlich der Europäischen Charta für die Gleichstellung von Frauen und Männern auf lokaler Ebene (www.ccre.org/docs/charte_egalite_de.doc) in die Stadtverwaltungen hineinwirkt, so dass Broschüren und Formulare überarbeitet werden. In Wuppertal haben sie eine interne Checkliste und sind auf einem guten Weg.

Abschließend wird angemerkt, dass doch eine ganze Menge von den Leuten fehlen, die vor Ort etwas organisieren. Nächstes Jahr soll früher eingeladen werden, dann müssten die Anwesen-

den sich im Vorfeld besser absprechen, damit das mitgeteilt wird, was über die einzelne Kommune hinaus Relevanz hat.

5 Perspektiven der kommunalen und landesweiten Förderpolitik 2012 | Stand der ARCUS-Stiftung | Aktuelles

Gabriele Bischoff berichtet als Geschäftsführender Vorstand für die ARCUS-Stiftung:

Vor gut einem Jahr Gründungsversammlung der **ARCUS-Stiftung**, um die Satzung zu verabschieden und das Stiftungsgeschäft mit einem Kapitalstock von 73.698,00 Euro zu errichten. Zwischenzeitlich wurde der Webauftritt der ARCUS-Stiftung überarbeitet, eine Wanderausstellung zu Geschichte und Strukturen lesbischer und schwuler Selbstorganisation, eine umfangreiche Selbstdarstellungsbroschüre und ein Informations-Leporello erstellt. Der Kapitalstock wurde auf Empfehlung der Bank für Sozialwirtschaft gewinnbringend angelegt, damit alsbald die ersten Anfragen nach finanzieller Unterstützung positiv beantwortet werden können. Nach wie vor unterstützen die beiden Landesverbände Schwules Netzwerk NRW und LAG Lesben in NRW die ARCUS-Stiftung in der Führung der Geschäfte.

Vor dem Hintergrund der Gründung der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld mit einem Stif-
tungskapital von 10.000.000 Euro hat der Vorstand der ARCUS-Stiftung das Gespräch mit der Landesregierung gesucht, um sie von einer Zustiftung aus Lotteriegewinnen zu überzeugen. Aber die angespannte Haushaltslage lässt dies nicht zu.

Der ARCUS-Vorstand freut sich darüber, wenn die Wanderausstellung, besteht aus zehn themenbezogenen Roll-Ups, ausgeliehen wird.

Bemängelt wurde, dass die Sprache der Ausstellung Trans* und Bisexuelle nicht ansprechen würde. Allerdings ist die Stiftung ausdrücklich für Schwule und Lesben und eben nicht für BTTI. Da betreibt die Stiftung keinen Etikettenschwindel.

Hinweis: Viele Trans sind lesbisch oder schwul.

Markus Johannes ist nominiert als Vorstand der **Bundesstiftung Magnus Hirschfeld**: er will ausdrücklich in die Selbsthilfe hineinhören, z.B.:

Wie können Bundesprojekte wie Queer handicap angestoßen werden?

Was kann die Bundesstiftung fördern aus der Selbsthilfe?

Auch hier der Hinweis: in der Satzung kommen Transidente nicht vor, dabei war es ein Thema der Arbeit von Hirschfeld.

Eine bundesweite Vernetzung ist unverzichtbar: wir sollten mehr über die Ländergrenzen von NRW berichten.

Geplant ist für 2012 eine **Sonder-GAYCOM zu Sport**, zusammen mit Sportvereinen, Fanclubs, Landessportbund (Pakt für den Sport) und anderen Sportverbänden

Die **GAYCOM 2012** wird in Dortmund stattfinden. Es wird frühzeitiger als in diesem Jahr eingeladen, damit mehr Aktive und kommunale VertreterInnen teilnehmen. Roswitha Bocklage steht gerne mit Rat und Tat zur Seite, wenn es um Kontakte zum Städtetag NRW oder zum Deutschen Städtetag geht.

Steffen Schwab dankt abschließend allen Sprecherinnen und Sprechern und denen, die diesen informativen Nachmittag ermöglicht haben.